

Das Traumlied des Olaf Åsteson

Eine Darstellung der Eurythmie-Bühnengruppe Berlin mit Annemarie Bäschlin als Gast

Die Eurythmie-Bühnengruppe Berlin läutete die Weihnachtszeit dieses Jahr mit einem besonderen Ereignis ein. Die sechs Eurythmisten um Alois Winter luden Annemarie Bäschlin als Gast ein und wagten sich in mehreren intensiven Probenphasen an das „Traumlied des Olaf Åsteson“, jener Schilderung eines Eingeweihten der in einem langen Schlaf über die zwölf heiligen Nächte hinweg eine große Schauung hatte, heran. Christine Lubczyk, erfahren durch ihre langjährige Zusammenarbeit mit Lea van der Pals und vielen anderen Eurythmisten der ersten Generationen, führte die Regie. Dem Ensemble gelang eine äußerst sehenswerte und eindrucksvolle Darstellung der norwegischen Volkserzählung. Alois Winter als eine Art Erzählergestalt und Annemarie Bäschlin als Olaf Åsteson (insofern man dass so einfach bestimmen kann) überzeugten mit kraftvoller Ruhe voll stiller Intensität. In ihren Bewegungen ganz an den Umkreis angeschlossen, gestaltete Bäschlin aus einer wunderbar gelösten Mitte heraus die Olaf-Gestalt durch die Einweihungsgeschichte hindurch, während Winter mit ebenso strahlendem Umkreis und klar geführten Bewegungen mal teilnehmend begleitend an das Ensemble angeschlossen, mal im Vordergrund erzählend das Verhältnis der beiden zentralen Gestalten in einem harmonischen Gleichgewicht hielt. Eingebettet waren die beiden in den begleitenden Chor der anderen fünf Eurythmisten, die einen durchlichteten und gleichzeitig stetig raunend fließenden Umkreis um das Geschehen in der Mitte bildeten. Das Ensemble als Ganzes hielt den gemeinsamen, meditativen Spannungsbogen vom ersten bis zum letzten Moment in bewundernswerter Weise durch, ohne das einzelne Darsteller in irgendeiner Weise herausgefallen wären. So war es für den Zuschauer ebenfalls ohne weiteres möglich den Weg Olaf Åstesons durch die ganze Erzählung hindurch mitzugehen. Als bereichernde Ergänzung fügte sich die traditionell dazu verwendete, teils etwas ausladende Musik von Jan Stuten in den Kontext ein. Souverän gespielt von Lilja Sellier am Flügel. Gleichmaßen erfreulich der Sprecher, der mit klarer Stimme und niemals überzogenem Ausdruck gemeinsam mit der einfühlsamen Beleuchtung eine gute Grundlage für die Eurythmie schaffte, so dass die „Olaf Åsteson“-Darstellung rundum als ein Kunstgenuss von fein-intensivster Art beschrieben werden muss. Ebenso wie die anderen Programmpunkte, die dem „Olaf Åsteson“ voran gestellt waren. Da war zum einen ein Praeludium samt Fuge von Johann Sebastian Bach aus dem „Wohltemperierten Klavier“ und ein Spruch zur Wintersonnenwende von Rudolf Steiner, beides in authentisch, schlichter Schönheit solistisch dargestellt von Annemarie Bäschlin und zum andern ein Praeludium von Dmitri D. Schostakowitsch, welches die Berliner Eurythmie-Bühnengruppe, hier ohne Annemarie Bäschlin, in einer Choreographie von Alois Winter in seiner ganzen eruptiven Expressivität darzustellen vermochte.

Insgesamt ein Programm voll eindrucklicher Kunstmomente, welches noch am 9. 1. im Altersheim Sonnengarten in Hombrechtikon (Zürich) um 20:00 Uhr, am 10. 1. im Marianus-Raum ebenfalls 20:00 Uhr in Bern und am 11. 1. um 17:00 Uhr in der Scala

Basel zu sehen sein wird. Wer die Möglichkeit hat sollte sich dieses subtile Großereignis eurythmischer Kunst nicht entgehen lassen.

Jakob M. von Verschuer

Dieser Artikel ist im Januar 2009 im „Goetheanum“ erschienen